

## „HERAKLES-ORION“?

Das Sternbild des Herakles läßt die Gemüter nicht zur Ruhe kommen. Soeben erscheint eine Anthologie deutscher Lyrik mit Reminiszenzen aus der Antike unter dem Titel „Unterm Sternbild des Hercules“<sup>1</sup>, der von einem der ausgewählten Gedichte von Peter Huchel stammt<sup>2</sup>.

Auf philologischer Seite fand das Sternbild jüngst erneutes Interesse in einem Aufsatz, den Ulrich Hamm und Mischa Meier in den „Würzburger Jahrbüchern“ veröffentlicht haben<sup>3</sup>. Die Autoren versuchen zu zeigen, daß jenes bei Arat ungenannte und mit „affektierte(r) Ratlosigkeit“<sup>4</sup> beschriebene Sternbild des „Knienden“ die positive Erscheinungsform des Herakles darstelle, während „Herakles-Orion“<sup>5</sup> mit seiner sexuellen Gier nach Art des *Heracles comicus* dazu die negative Kontrastfolie bilde. Beide Seiten dieser nach Art des mythologischen Strukturalismus konzipierten Komplementarität bezögen sich auf jenen Stammheros Herakles, auf den das Herrschergeschlecht des Antigonos II. Gonatas über die Könige von Argos seinen Stammbaum zurückführte.

<sup>1</sup> Unterm Sternbild des Hercules. Antikes in der Lyrik der Gegenwart, hrsg. v. B. Seidensticker und P. Habermehl, 1996 (Insel Taschenbuch 1789).

<sup>2</sup> Zuerst 1972, vgl. die Anthologie (wie vorige Anm.), 21 und 190. Das Gedicht verrät nur wenige Kenntnisse der antiken Astrothesie.

<sup>3</sup> U. Hamm und M. Meier, Herakles in den *Phainomena* des Arat, in: diese Zeitschr. N.F. 21, 1996/7, 161–168. Man erfährt nicht, daß damit bereits eine Tradition angebahnt wird, denn in derselben Zeitschrift erschien der nicht erwähnte Aufsatz von L. Voit, Arat und Germanicus über Lyra, Engonasin und Kranz, in: diese Zeitschr. N.F. 10, 1984, 135–144, ein Aufsatz, der das „Stückwerk“ von G. Maurach, Germanicus und sein Arat. Eine vergleichende Auslegung von V. 1–327 der *Phaenomena*, Heidelberg 1978, fortsetzen möchte.

<sup>4</sup> So die vielfach zitierte Formulierung von A. Rehm, RE V 2, 1905, 2563 s.v. Engonasin. Das Sternbild gilt sonst auch als Prometheus, Salmooneus, Sisypchos, Thamyris, Orpheus (mit der benachbarten Lyra), Theseus, Tantalos, Ixion oder Keteus: F. Boll – W. Gundel, Sternbilder, Sternglaube und Sternsymbolik, in: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie von W.H. Roscher, Bd. 6, 1924–1937, 867–1071 (Ndr. Hildesheim 1965, 2. Ndr. Hildesheim 1977), hier: 899–904. Zu den Identifikationen innerhalb der ‚Sphaera barbarica‘ F. Boll, Sphaera. Neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder, Leipzig 1903 (Ndr. Hildesheim 1967). W. Hübner, *Uranoscopos*. Der verstirnte Sterngucker, in: RhM NF 133, 1990, 264–274.

<sup>5</sup> U. Hamm und M. Meier (wie Anm. 3), 164. Vgl. die Kombination von M.P. Speidel, Mithras-Orion, Leiden 1980 (EPRO. 81), und zur jüngsten Diskussion J. Huld-Zetsche und M. Köppl, rec. D. Ulansey, *The Origins of the Mithraic Mysteries* (1989), *Germania* 74, 1996, 291–298.

Diese Deutung überzeugt in keiner Weise. Wenn zunächst bemerkt wird, daß es keinen Beleg für eine frühere Gleichsetzung des Knienden mit Herakles gebe<sup>6</sup>, ist das zwar richtig, dennoch erführe man gern, wo denn der Sternbildname Herakles zuerst so belegt ist. Ein Blick in das Standardwerk von A. Le Boeuffle, „Les noms latins d’astres et de constellations“<sup>7</sup> lehrt, daß dies bereits bei Eratosthenes der Fall ist, wie Hygin berichtet<sup>8</sup>: *hunc Eratosthenes Herculem dicit*. Wenn auch die Frage der Echtheit der eratosthenischen Katasterismen umstritten ist, so mehren sich dennoch die Argumente für die Echtheit<sup>9</sup>. Die Autoren des genannten Aufsatzes setzen später die Echtheit stillschweigend voraus<sup>10</sup>. Erkennt man das Zeugnis für Eratosthenes an, dann kommen wir, was den Namen Herakles betrifft, schon in die Zeit Arats, dessen jüngerer Zeitgenosse Eratosthenes war. Eine Neuerung durch Arat wird dadurch weniger wahrscheinlich.

Ferner wird jenes Sternbild von Arat nicht etwa positiv, sondern als mühsames Wesen beschrieben<sup>11</sup>. Von den Beispielen, die für eine sich an die Mühen anschließende Belohnung des Herakles angeführt werden<sup>12</sup>, stammt keines aus Arat. Eine positive Bewertung jenes mühseligen Wesens ist um so weniger anzunehmen, als das Sternbild, wie wenig bekannt ist, auf antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Planisphären oder Globen umgekehrt, also mit den Füßen nach Norden (oben) und dem Kopf nach Süden (unten), dargestellt wird<sup>13</sup>, und so beschreibt ihn denn auch Arat: ἐξόπιθεν τετραμμένος<sup>14</sup>.

Wenn Arat den Orion wie üblich mit einem Schwert ausstattet<sup>15</sup>, in seinem Katasterismos aber von einer Keule spricht, mit der der wilde Jäger seine Beute er-

<sup>6</sup> U. Hamm und M. Meier (wie Anm. 3), 161 Anm. 1.

<sup>7</sup> A. Le Boeuffle, *Les noms latins d’astres et de constellations*, Paris 1977, 193. Ders., *Astronomie Astrologie. Lexique latin*, Paris 1987, 128 Nr. 473.

<sup>8</sup> Hyg. astr. 2,6 Anfang (l. 294 Viré), vgl. Eratosth. *cat.* 4 p. 63 Robert.

<sup>9</sup> Dazu genauer W. Hübner, *Die Lyra cosmica* des Eratosthenes: das neunte Sternbild der Musen mit neun Sternen, *MusHelv* 55, 1998, 76–111.

<sup>10</sup> U. Hamm und M. Meier (wie Anm. 3), 164 mit Anm. 10 und 13.

<sup>11</sup> Arat. 63 *μογέοντι κλίνδεται ἀνδρὶ ἐοικός*. Zur Nachwirkung dieser Stelle vgl. A. Traina, *Laboranti similis*. Storia di un omerismo virgiliano, in: *Maia NS* 21, 1969, 71–78; abgedr. in: *Poeti latini (e neolatini) II*, Bologna 1981, 91–103. R. Montanari Caldini, *Illusione e realtà nel cielo dei poeti*, Firenze 1992, abgedr. in: *Prometheus* 19, 1993, 183–210.

<sup>12</sup> U. Hamm und M. Meier (wie Anm. 3) 162 Anm. 4.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu W. Hübner, *Uranoscopos* (wie Anm. 4) mit Abb. auf S. 273. Ders., *Religion und Wissenschaft in der antiken Astrologie*, in: *Zwischen Wahn, Glaube und Wissenschaft*, hrsg. v. F. Bergier, Zürich 1988, 9–50, hier 34–38 mit Abb. 10a b auf S. 36 f. Ders., *Manilio e Teucro di Babilonia*, in: *Manilio fra poesia e scienza. Atti del convegno*, Lecce 14–16 maggio 1992, hrsg. v. D. Liuzzi, Galatina 1993, 21–40, hier: 35–40 mit Abb. 3 auf S. 35.

<sup>14</sup> Arat. 575, vgl. 620 und 669, ferner R. Schievenin, *Lumen nel tramonto dell’Engónasi* (Cic. Arat. 374), in: *Atti dell’Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti* 136, 1977/8, 253–260.

<sup>15</sup> Arat. 588 *ξίφεος ... ἱφι πεποιθός*. Vgl. F. Boll – W. Gundel, *Sternbilder* (wie Anm. 4) 985.

legt<sup>16</sup>, liegt darin zwar ein gewisser Widerspruch, aber keine Neuerung Arats, denn Orion trägt auch sonst, etwa bei Hipparch, Fell und Keule<sup>17</sup> – so wie der Kniende nach der klassischen Astrothesie die eine Hand nach der Krone und die andere nach der Leier auszustrecken scheint<sup>18</sup>. Andere Quellen verteilen Orions Attribute genauer: In der Rechten führt er das Schwert und in der Linken ein Szepter, das an die Stelle des Fells tritt<sup>19</sup>. Die Verteidigungswaffe wird später dann auch als Schild<sup>20</sup>, die Angriffswaffe in der Rechten mit verschiedenen Wörtern bezeichnet<sup>21</sup>. Wir müssen also mit einer gewissen Elastizität der Astrothesie rechnen. Ob bei Arats Orion eine Anspielung auf „den Keulenträger schlechthin, also Herakles“<sup>22</sup> vorliegt, muß demnach zweifelhaft bleiben.

Vollends verfehlt ist der Gegensatz der beiden Sternbilder in Bezug auf den gleichzeitigen Aufgang des Skorpions. Zunächst einmal muß man die verschiedene Deklination beachten: Orion liegt auf dem Himmelsäquator, er scheint sich daher relativ schnell zu bewegen, und zwischen seinem Unter- und Aufgang liegt eine längere Pause als bei dem – für Beobachter des Mittelmeerbeckens – fast noch zirkumpolaren Sternbild Hercules, der nur für ganz kurze Zeit unter dem Horizont verschwindet, bevor er wieder aufgeht. Er kann sogar in derselben Nacht, in der er untergegangen ist, schon wieder aufgehen<sup>23</sup>.

Außerdem ist Arat darum bemüht, durch ständige Differenzierungen und Relativierungen beim Hörer oder Leser den Eindruck einer Bewegung unablässig wachzuhalten, so daß der Gegensatz zwischen dem mit dem aufgehenden Skorpion

<sup>16</sup> Arat. 639 στιβάρῃ ... κορύνη. Bildliches Material bei F. Boll – W. Gundel, Sternbilder (wie Anm. 4) 985 f.

<sup>17</sup> Hipparch 3,5,21 δορά und 1,7,15 κολλόροβος (vgl. unten Anm. 21), Hyg. astr. 2,6 l. 296 Viré *sinistra manu pellem leonis, dextra clavam tenentem*.

<sup>18</sup> W. Hübner, Das Horoskop der Christen (Zeno 1,38 L.), in: *Vigiliae Christianae* 29, 1975, 120–137, hier: 120 f. In der ‚Sphaera barbarica‘ wird das eine Instrument auch als Keule (ρόπαλον) des Herakles-Engonasin verstirmt gedacht: F. Boll, Sphaera (wie Anm. 4), 101 und 469, weiterführend W. Hübner, Grade und Gradbezirke der Tierkreiszeichen: der anonyme Traktat *De stellis fixis, in quibus gradibus oriuntur signorum*; quellenkritische Edition mit Kommentar, Stuttgart/Leipzig 1995 (Sammlung wissenschaftlicher Commentare): Teukros I 3,5–7 (p. 113) mit Kommentar II p. 21. Dazu Eratosth. *catast.* 4 p. 66,5 Robert.

<sup>19</sup> Genannt κηρύκιον bei Vett. Val. 1,2,13; Cod. Vat. gr. 1056 bei F. Boll, Sphaera (wie Anm. 4), p. 42,25, oder σκήπτρον bei Teukros-Rhetorios *ibid.* p. 17: zweiter Dekan des Stieres, dazu F. Boll, Das Kerykion als Sternbild, in: *Hermes* 34, 1899, 643–645. Ders., Sphaera (wie Anm. 4), 167 f. und 286–288 über die Keule des Satyros, den Boll mit der des Orion gleichsetzt. F. Boll – W. Gundel, Sternbilder (wie Anm. 4), 985.

<sup>20</sup> F. Harder, *Astrognostische Bemerkungen zu römischen Dichtern*, Progr. Berlin 1893, 17.

<sup>21</sup> Die Bezeichnungen lauten ἐγχειρίδιον (Eratosth. *catast.* 32 p. 166,13 Robert), μάχαира (Ptol. *Synt.* 8,1 p. 132,19. 136,1. 5; Nonn. *Dion.* 38,336, vgl. 399 ξίφος), κολλόροβος (Hipparch 1,7,15; 2,2,9; 3,5,22), σκήπτρον (Rhetorios, ed. F. Boll, CCAG VII [1908] p. 196,29). Vgl. F. Boll – W. Gundel, Sternbilder (wie Anm. 4), 984–986.

<sup>22</sup> U. Hamm – M. Meier (wie Anm. 3), 624.

<sup>23</sup> Arat. 612–618.

gleichzeitig aufgehenden Knienden einerseits und dem untergehenden Orion andererseits überzeichnet ist. Das gilt in vielerlei Hinsicht:

1. Das Sternbild Hercules geht nicht allein mit dem Skorpion auf, sondern es fängt schon früher mit der Waage an. Mit dem Skorpion erhebt sich dann nur noch seine obere Partie, der Rest folgt erst mit dem Schützen<sup>24</sup>.

2. Zusammen mit dem Aufgang des Skorpions geht nicht nur Orion unter, sondern auch Eridanus<sup>25</sup>, die letzten Partien von Andromeda und Walfisch<sup>26</sup> sowie erste Teile von Kepheus und Kassiopeia<sup>27</sup>.

3. Zusammen mit dem Aufgang des Skorpions gehen nicht nur Teile des Sternbildes Hercules auf, sondern auch Partien von Kranz, Hydra, des Kentauren mit seinem Tier sowie die obere Partie des Schlangenträgers und seiner Schlange<sup>28</sup>.

4. Schließlich geht Orion nicht nur mit dem Skorpion unter, sondern sein vorderer Fuß erst später mit dem Schützen<sup>29</sup>.

Diese von Arat minutiös beschriebenen Beobachtungen und Differenzierungen sprechen gegen eine plakative Opposition der beiden Sternbilder. Das gilt erst recht für den daraus abgeleiteten moralisierenden Gegensatz zwischen einem „Hera-kles-Orion“, der vor dem Skorpion „feige verschwindet“, und dem „wahren Hera-kles“, der sich beim Aufgang Skorpions „mutig dem Untier“ stellt. Die vermeintliche Feigheit wird aus dem arateischen φεύγειν abgeleitet. Dieses Verbum bedeutet nicht immer im strengen Sinne eine „Flucht“, sondern es kann auch wertneutral den Untergang von Sternbildern bezeichnen<sup>30</sup>. Bei Arat handelt es sich zwar tatsächlich um eine gedachte Flucht des riesigen Jägers vor dem trotz seiner Größe punktuell tötenden Insekt, doch weil dem antiken Beobachter im Gegensatz zu dem modernen Durchschnittsgebildeten sehr viel mehr bewußt war, daß alle Sterne und Sternbilder, also auch die sogenannten ‚Fixsterne‘, an der scheinbaren täglichen Rotation des Himmels teilhaben, sah die Antike das Motiv von Flucht und Verfolgung nicht nur bei dem Skorpion und Orion, sondern auch bei vielen anderen Sternbilderpaaren<sup>31</sup>. Unter diesen Paaren nimmt Orion durchaus auch die Rolle des Verfolgers ein<sup>32</sup>. An-

<sup>24</sup> Arat. 612–624 und 669–673.

<sup>25</sup> Arat. 634 f.

<sup>26</sup> Arat. 647 f.

<sup>27</sup> Arat. 649–658.

<sup>28</sup> Arat. 659–668.

<sup>29</sup> Arat. 664 und 677.

<sup>30</sup> Arat. 649 φεύγουσιν von Teilen der Andromeda und des Walfischs. Auch das lateinische Verbum *fugere* kann allgemein den Untergang von Sternbildern bezeichnen: H. Rubenbauer, ThLL VI 1c. 1482,45–61 „de sideribus“ s.v. *fugio*.

<sup>31</sup> Einige Beispiele, die sich noch vermehren ließen, bei W. Hübner, Manilius als Astrologe und Dichter, in: ANRW II 32.1, 1984, 126–320, hier: 219 mit Anm. 259.

<sup>32</sup> Orion und die Pleiaden: Pind. Nem. 2,10–12; Schol. Hom. Od. 5,272 p. 270,15; Schol. Arat. 254 f. p. 202,9 Martin τὸν Ὀρίωνα φεύγουσαί. Zur arabischen Poesie vgl. P. Kunitzsch – M. Ullmann, Die Plejaden in den Vergleichen der arabischen Dichtung, München 1992 (SBMünchen, phil.-hist. Kl. 1992/4), 243.

gesichts dieser Parallelen verliert der Orionkatakasterismos etwas von seiner Einmaligkeit und sein Verhalten von seiner Feigheit.

Wenn nun die Autoren selbst zugeben: „Zwar läßt sich diese doppelte Spiegelung des Helden in den ‚Phainomena‘ am Text nicht eindeutig belegen ...“<sup>33</sup>, dann gebrauchen sie mit dem Wort „Spiegelung“ eine Metapher, die in konkreterem Sinne durchaus ihre Anwendung finden könnte – allerdings in einer Weise, die die prä-tendierte Komplementarität von Engonasin und Orion durch eine ganz andere ersetzt. Die arateische Sternbilderbeschreibung konstruiert nämlich, wie wenig bekannt ist, eine perfekte Symmetrie zwischen dem von Norden (oben) nach Süden (unten) herabhängenden „mühseligen“ Engonasin einerseits, der mit einem seiner Füße auf den nördlichen Polardrachen tritt, und dem spiegelbildlich dazu aufrecht stehenden und mit seinem Kopf nahe an den Kopf des Knienden heranreichenden Schlangenträger (Ophiuchos, Serpentarius) andererseits, der nun seinerseits einen Fuß auf den südlichen Skorpion des Tierkreises setzt und damit das Untier sogar noch etwas weiter südlich unter die Ekliptik drückt<sup>34</sup>. Die gnostische Interpretation des arateischen Sternhimmels hat diese Konfiguration später auf das Gegeneinander von Adam (= Kniender) und Christus (= Schlangenträger) übertragen<sup>35</sup>.

Hätten die Autoren also einen Blick auf den Sternhimmel oder wenigstens auf antike Sternbilderdarstellungen gewagt oder auch nur den Arat-Text und seine reichen Scholien etwas genauer gelesen, dann wäre ihnen ihr Irrweg erspart geblieben. Sie hätten vielmehr eine andere, bei Arat und in anderen Texten deutlich ausgesprochene Spiegelung finden können, die in der ebenfalls viel zu wenig berücksichtigten Sekundärliteratur<sup>36</sup> zur antiken Astrothese längst erkannt und dargestellt worden ist.

Münster

Wolfgang Hübner

<sup>33</sup> U. Hamm und M. Meier (wie Anm. 3) 165.

<sup>34</sup> Literatur hierzu oben in Anm. 13. Zur Abweichung des Skorpions nach Süden vgl. Dorotheos bei W. Hübner, Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen in der Antike. Ihre Darstellung und Verwendung unter besonderer Berücksichtigung des Manilius, Wiesbaden 1982 (Sudhoffs Archiv, Beiheft 22), 100.

<sup>35</sup> Hippolytus Romanus, ref. haer. 4,48, dazu W. Hübner (wie Anm. 18) 120 f. Es sei nicht verschwiegen, daß Paul Valéry in seiner in die Sammlung „Charmes“ aufgenommenen „Ode secrète“ (1920) den Schlangenträger als Hercules deutet: „Car l’Hydre inhérente au héros / S’est éployé à l’infini ...“, dazu die eindringende Interpretation von K. Maurer, Interpretationen zur späteren Lyrik Paul Valérys, München 1954, 15–67.

<sup>36</sup> Die Autoren stützen sich vor allem auf Arbeiten zum antiken Lehrgedicht von M. Erren (1967: in Anm. 1) und B. Effe (1977: in Anm. 11).